Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kleines Kriegswörterbuch nebst einer kurzen Darstellung von dem Angriffe und der Vertheidigung der Festungen

Hermann, Johann Christian Hermann, Johann Christian

Frankfurt am Mayn, 1794

VD18 12321907

Kurze Darstellung von dem Angriffe und der Vertheidigung der Festungen im Zusammenhange, zu einem deutlichern Ueberblikke.

urn:nbn:de:gbv:45:1-13979

Visual Library

Kurze Darstellung
von dem
Angriffe und der Vertheidigung der Festungen
im Zusammenhange,
zu einem deutlichern Ueberblikke.

A. Von dem Angriffe der Festungen.

Es wird hier genug seyn, nur von dem Angriffe einer mittelmäßigen Festung, welche keine andern Außenwerke als Raveline hat, einen Begriff zu geben. Das Erdreich um die Festung soll das Eingraben zur Bedekkung der Belagerer verstatten, und eine völlige Ebene seyn.

Ehedem machte man sich viele Mühe, durch aufgeworfene zusammenhängende Werke, welche aus Linien mit einwärtsgehenden und ausspringenden Winkeln bestanden, sich sowohl gegen eine feindliche Armee, die den Belagerten zu Hülfe kommen könnte, als auch gegen die Besatzung zu dekken. Diejenige Linie, welche man um die belagernden Truppen herumzog, heißt eine Circumvallations-Linie; diejenige, welche zwischen den Truppen und der Festung gezogen wurde, die Contravallations-Linie. Statt der erstern, die doch nicht haltbar ist, braucht man jezt eine Beobachtungs-Armee, und die andere wird nur nöthig seyn, wann eine ansehnliche Armee in der Stadt eingeschlossen ist. Das Lager wird so weit von der Stadt gelegt, daß die Belagerten sich bis dahin, ohne Gefahr abgeschnitten zu werden, nicht wagen dürfen. An dem sichersten Orte des Lagers wird der Artilleriepark errichtet, wo das Geschütz, die Pontons, die Munitionswagen nebst der Munition und die Reservelaffetten zusammengefahren werden. Die Artilleriepferde sind in der Nachbarschaft desselben, auch die Artilleristen.

Bei einem Angriffe sucht man sich der Festung zu nähern, ohne dem Feuer aus derselben zu sehr blos gestellet zu seyn; zweitens die Werke und das Geschütz der Belager-

ten zu zerstören, und drittens sich gegen die Ausfälle der Besatzung in Sicherheit zu setzen.

Den ersten Zwek und gewissermaßen auch den dritten erreicht man durch die Laufgräben (Tranchées) oder Bedekkungsgräben, deren Erde zur Brustwehre dient. Ein Theil dieser Gräben, die Parallelen oder Waffenplätze, dient, die Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Posten zu erhalten, die Truppen darin sich versammeln zu lassen, und dem Belagerer eine große Fronte zu verschaffen, um die Ausfälle der Belagerten abzuschlagen; ein anderer Theil, die Approschen, Approches, wird so geführt, daß kein Theil, von der Festung aus, der Länge nach bestrichen werden könne, deswegen werden diese Graben in Zikzakken aufgeworfen.

In einer Entfernung von etwa 120 bis 150 Ruthen von der Brustwehre des Glacis der Festung, auf der Seite, wo der Angriff geschehen soll, ziehet man einen Graben, entweder nach einer krummen Linie, oder bequemer nach einer aus geraden Theilen zusammengesetzten Linie. Der Graben ist drei Fus tief, und unten über zwölf Fus breit. Die Erde wird nach der Festung hin aufgeworfen. Er schließet die ganze Seite ein, wo der Angriff geschehen soll. Dieses ist die erste Parallele. Die Endpunkte heißen die Flügel, welche man entweder durch eine Redute (vierekte Schanze), oder durch einen Haken (Crochet) bedekt. Die Arbeit an diesem Graben, die Eröffnung der Laufgräben, wird in einer Nacht angefangen. Die dazu bestimmten Arbeiter stekken die Linie, unter Anführung der Ingénieurs, und unter Bedekkung eines Commando Soldaten, mit Faschinen ab, und graben sich so tief ein, als es nur immer möglich ist. Den folgenden Tag wird der Graben vollends fertig gemacht. Von diesem Graben laufen einige Graben nach den Materialien-Niederlagen, wo alles Geräthe, was in den Laufgräben nöthig ist, verwahret wird, und wo die Arbeiter sich versammeln.

Auf der ersten Parallele werden die Batterien angelegt, die Facen der vorliegenden Bollwerke und Raveline, und den bedekten Weg zu ricoschetiren, nämlich da, wo die Verlängerungen derselben die Parallele schneiden. Das Feuer von diesen Batterien wird Tag und Nacht fortgesetzet. Dadurch wird das Geschütz und die Mannschaft in

Landesbibliothek Oldenburg

in der Festung sehr beschädiget, so daß die Belagerer ihre Arbeiten mit mehrerer Sicherheit fortsetzen können. Zugleich errichtet man auf diesen Batterien auch Mörser, um die Theile der Festung, wohin man mit Canonen nicht treffen kann, zu verderben, als: die Flanken, die in dem Graben gesenkten Werke, und in den innern Raum der Bastionen oder Raveline.

Die zwote Parallele wird entweder in einer Entfernung von etwa 60 oder 70 Ruthen von der Brustwehre des Glacis mit der ersten gleichlaufend geführet, oder man begnüget sich mit einem Graben in dieser Entfernung von der Mitte der angegriffenen Fronte. Weil die Arbeiter hier dem feindlichen Feuer weit mehr ausgesetzet sind, so bekömmt jeder einen Schanzkorb, welchen er vor sich hinsetzen muß, um darauf hinter demselben sich auf das geschwindeste einzugraben, und die Erde in und zwischen die Schanzkörbe zu werfen. Von dieser Parallele führt man die Approschen auf der verlängerten Capitale der Bollwerke und des Ravelins nach derselben Art. Auf der ersten Linie dieser Approschen werden die Demontir-Batterien errichtet, die Brustwehren der Bollwerke und der Raveline einzuschießen. Die Errichtung dieser Batterien ist mühsamer und gefährlicher als der Ricoschetir-Batterien.

Wenn die Arbeit gefährlicher wird, so läßt man die Arbeiter blos ihre Schanzkörbe hinstellen, und zwischen jede zween Schanzkörbe ein Bündel Reisig setzen, worauf sie sich wieder zurükziehen. Hierauf werden die Schanzkörbe einer nach dem andern, der nächste zuerst, mit Erde gefüllet. Dadurch erhält man eine Bedekkung, hinter welcher man die Laufgräben fortsetzet.

Noch sicherer zu gehen, lässet man vier Arbeiter hinter einander den Graben nur bis auf eine Breite von drei Fus auswerfen, wobei aber der erste einen großen gefüllten Schanzkorb vor sich herrollet, um sich damit zu bedekken, und zur Seite einen gewöhnlichen Schanzkorb stellet, in welchen er die ausgegrabene Erde wirft. Er macht den Graben nur anderthalb Schuh breit und tief, rollet alsdann den großen Schanzkorb weiter, setzet einen zweiten Schanzkorb zur Seite, gräbt sich hinter diesem eben so ein, und rükket auf diese Weise immer weiter. Der zweite Arbeiter erweitert den Graben, der dritte noch mehr, und der

vierte

vierte so weit, wie vorher ist angezeiget worden. Diese Arbeit nennet man die Sappe und zwar die ganze Sappe; das was von der Ziehung der zwoten Parallele im vorhergehenden ist gesagt worden, heißt die flüchtige; und das in dem darauf folgenden Abschnitte, die halbe Sappe. Die Arbeiter, welche bei der ganzen Sappe gebraucht werden, nennet man Sappirer. Der angefangene Graben heißet auch selbst eine Sappe, und zwar, wenn er nur auf einer Seite eine Bedekkung von Schanzkörben hat, eine einfache Sappe, wenn er auf beiden Seiten bedekket ist, eine doppelte Sappe, und wenn er auch von oben bedekt ist, eine bedekte Sappe. Man legt nämlich auf die zu beiden Seiten stehenden Schanzkörbe hölzerne Rahmen, auf diese Hürden (ein Flechtwerk von Weidenholz), hierauf Faschinen, und überschüttet diese mit Erde.

So nähert man sich dem Glacis, vor welchem man die dritte Parallele zieht. Aus dieser führt man queer über das Glacis nach der verlängerten Capitale der zu erobernden Werke eine Sappe mit Queerwällen. In einer Entfernung von 6 oder 8 Ruthen von den Palisaden wendet man sich mit der Sappe rechts und links, parallel mit den Palisaden, und errichtet in dieser Sappe eine hohe Brustwehre von mehreren Reihen über einander gesetzter Schanzkörbe, um von dieser die langen Linien des bedekten Weges mit Musketen oder kleinen Canonen zu bestreichen, und die Besatzung daraus zu vertreiben. Diese Brustwehren werden Transchee-Reuter, Cavaliers de Tranchée, genannt. Wann die Belagerten sich noch in den Waffenplätzen halten, so muß man suchen, sie durch Wurf-Batterien, welche man mitten auf dem Glacis vor den Waffenplätzen errichtet, mit Steinen aus Mörsern geworfen, daraus zu vertreiben. Die Sappen werden von den ausspringenden Winkeln längst den Palisaden fortgeführet, bis sie sich einander begegnen. Diese Sappen vor den Palisaden machen das *Logement* auf dem Glacis aus.

Man versucht auch wohl, ohne diese Anstalten, durch einen gewaltsamen Angriff von der letzten Parallele aus, den bedekten Weg zu erobern. Es kostet aber weit mehr Menschen.

Bei diesem Verfahren wird vorausgesetzet, daß das Glacis nicht unterminiret ist. Wenn Minen darunter befindlich wären, so würden die auf dem Glacis errichteten Logemens bald in die Luft gesprenget seyn. Man muß daher

Landesbibliothek Oldenburg

her diese Minen vorher durch Minen zerstören. Dieses Mittel muß man auch gegen solche Werke in dem bedekten Wege gebrauchen, aus welchen man die Belagerten weder durch das Feuer von den Batterien, oder von den Transchee-Reutern, noch durch einen unmittelbaren Angriff hat vertreiben können.

Man gräbt in der letzten Parallele Gruben, und treibet von dem Boden derselben Gänge unter dem Glacis, um die Minen der Belagerten zu entdekken und sich ihrer zu bemächtigen. Merket man, daß man über den Minen der Festung sich befindet, so gräbt man eine Bombe ein, verdämmet sie, und lässet sie springen, wodurch der Minengang verschüttet wird. Durch eine Petarde lässet sich dieses auch bewerkstelligen. Ist man unter den feindlichen Minengängen, so sprengt man sie durch eine Mine. Trift man keinen Minengang, so treibt man Seitengänge, und legt an ihrem Ende Minen an, um die in der Nähe befindlichen feindlichen Minen dadurch zu zerstöhren. Oder man führet von der letzten Parallele an den ausspringenden Winkeln des Glacis einen unterirrdischen Gang auf eine gewisse Weite, legt am Ende desselben eine Mine an, lässet sie springen, und macht sich in dem Trichter ein Logement, indem man den Rand desselben zu einer Brustwehre einrichtet, oder mit Schanzkörben besetzet. Die Gemeinschaft zwischen der Parallele und dem Trichter erhält man durch eine Sappe, oder man gräbt den geführten Minengang auf, wofern er nicht zu tief lieget, oder sprenget denselben durch Pulver, das nach der Länge in gewissen Entfernungen vertheilet ist. Von dem Trichter führet man vorwärts einen neuen unterirrdischen Gang, leget am Ende desselben wieder eine Mine an, lässet sie springen, und errichtet in dem Trichter ein zweites Logement, welches man mit dem ersten auf die gleich vorher beschriebene Art verbindet. So fähret man auf allen ausspringenden Winkeln der angegriffenen Fronte fort, bis an den Kamm des Glacis, wo man die errichteten Logemens durch Sappen verbindet. Bei dieser Arbeit muß man in dem Trichter die Zugänge zu den feindlichen Gallerien sorgfältig aufsuchen, und sich ihrer bemächtigen, oder doch den Feind, so weit man kann, durch Dampf- und Stank-Kugeln zurüktreiben. Ist man auf eine gewisse Weite hineingedrungen, so verschanzet man sich darin durch Sandsäkke, und sprenget sie in die Luft, um sich derselben als Laufgraben zu bedienen. Man sehe hier noch die Beschreibung der Drukkugel, oder Globe de Compression.

Nach-

Nachdem die Belagerer sich an den Palisaden des bedekten Weges festgesetzet haben, so errichten sie entweder in dem Logement auf dem Glacis oder auf dem bedekten Wege selbst die Bresche-Batterien, wodurch sie in den vorliegenden Werken der Festung mit Canonen eine solche Oeffnung machen, daß sie sich ersteigen lassen. Sie werden gemeiniglich gegen eine der Facen jedes Bollwerkes, vier bis sechs Ruthen von der Spitze desselben, und gegen eine der Facen des Ravelins errichtet. Zugleich werden Demontir-Batterien gegen die Brustwehre der Hauptflanken, und gegen den Theil der Bollwerksface, welche den Graben vor der zu beschießenden Seite des Ravelins bestreicht, erbauet, um den Uebergang über den Graben sicher zu machen. Auf diese Batterien werden keine andere als 24-pfündige Canonen gepflanzt. Das Brescheschießen geschiehet mit starken Ladungen und mit ganzen Lagen, an dem untersten Theile des Walles.

Aus dem Logement auf dem Glacis führet man einen abhängigen Gang nach dem Graben zu. Dieser Gang ist entweder eine doppelte und bedekte Sappe, oder, wenn der Graben tief ist, eine Gallerie, welche inwendig durch Zimmerwerk unterstützet wird; auch gebraucht man hier Minen, um die äußere Böschung des Grabens zu sprengen. Ist der Graben trokken, und sind alle Werke, welche denselben an der Stelle des Ueberganges bestreichen, wehrlos gemacht, so kann man die zum Sturme bestimmte Mannschaft gerade hinüber gehen lassen. Ist man wegen des Ausganges nicht ganz gewiß, oder hat man noch etwas von dem Feuer der Festung zu fürchten, so verwahret man sich durch eine Sappe, oder leget einen unterirrdischen Gang an, besonders, wenn man den Minirer unter dem zu erobernden Werke anbringen will. Hat der Graben Wasser, und man kann denselben nicht abzapfen, so macht man einen Damm, gewöhnlich von Faschinen, welche mit Steinen oder Sand beschwehret werden. Gegen das Flintenfeuer von der Flanke oder einem andern bestreichenden Werke dekket man sich durch eine Schulterwehre, und gegen die auf der Bresche stehende Mannschaft macht man ein unaufhörliches Feuer aus Mörsern, Canonen und Flinten.

Ehe man den Sturm unternimmt, muß man wegen der Minen in dem Werke sicher seyn. Darum muß der Minirer, noch ehe der Damm völlig fertig ist, hinüberschwimmen, unter dem Schutze eines lebhaften Feuers, welches auf die

Bresche

Landesbibliothek Oldenburg

Bresche gemacht wird. Hier gräbt er sich ein bis mitten unter den Wall, und treibt noch auf beiden Seiten einen Gang. Am Ende jedes dieser drei Gänge leget er eine Mine an. Alle drei werden zugleich angezündet, wodurch die Bresche erweitert und die feindlichen Gallerien in der Nachbarschaft verdorben werden. Der Belagerte kann zwar durch seine Minen dem Minirer des Belagerers viele Schwierigkeit machen; allein endlich erreichet dieser doch seine Absicht.

Unmittelbar vor dem Sturm wird das heftigste Feuer mit Bomben, Granaten und Canonenkugeln auf das zu erobernde Werk gemacht. Auf ein verabredetes Zeichen wird der Marsch, in so großer Fronte als möglich, angetreten. Gelingt der Sturm, und der Belagerte will das Werk noch behaupten, so muß er einen Abschnitt darin erbaut haben, hinter welchen er sich ziehet. Ist dieser Abschnitt feste, so muß der Belagerer ein Logement auf die Bresche erbauen, so tief, daß er darin nicht gesehen werden kann, mit einer Sappe vorrükken, eine Breschbatterie errichten, den Abschnitt einschießen, und den Uebergang über den Graben vor demselben veranstalten. Nach Eroberung des Abschnittes hat man viele Vorsicht wegen der Minen nöthig.

Die Aussenwerke, von welchen man bei dem Uebergange über die Hauptgraben beschossen werden könnte, muß man vorher wegnehmen, ehe man den Sturm auf die Bollwerke unternimmt. Ist nur ein Ravelin da, so stürmt man das Ravelin zugleich mit den Bollwerken. Liegt vor dem Bollwerke noch eine Contregarde, die keinen Platz zu Verschanzungen hat, so macht man durch Canonenkugeln und Minen eine so große Oeffnung darin, daß man, von dem bedekten Wege aus, durch dieselbe das Bollwerk beschießen kann. Ist sie breit, so muß man sie erst wegnehmen, und die Batterien darauf anlegen.

Einen Sturm auf das Bollwerk selbst darf die Besatzung nicht abwarten, wenn sie nicht einen sehr tüchtigen Abschnitt in dem Bollwerke hat, der sich aber selten lange wird halten können, da das von allen Seiten vertheidigte Bollwerk dem Angriffe nicht hat widerstehen können.

Landesbibliothek Oldenburg

B. Von der Vertheidigung einer Festung.

Sind die Werke einer Festung gut angelegt; ist sie mit Mannschaft, Geschütze und übrigen Kriegsbedürfnissen wohl versehen, so kömmt es darauf an, daß der Befehlshaber sich der Mittel, welche er in Händen hat, nach den Umständen mit Klugheit und Sachkenntniß bediene. Manches hiervon gehöret in die Kriegskunst, wovon hier gar nichts erwähnt zu werden nöthig ist. Von der Vertheidigung gegen einen Ueberfall oder einen offenbaren Angriff, welcher ohne Vorbereitung geschiehet, wird auch nichts erwähnt, sondern es soll nur von einigen Vertheidigungsmitteln gegen einen förmlichen Angriff das Nothwendigste angeführt werden.

Sobald als die Festung berennet ist, oder besser, noch eher, wird alles in den besten Vertheidigungsstand gebracht. Die Palisaden werden vollzählig in den bedekten Weg gesetzt, Caponieren in demselben angebracht, kleine Abschnitte in den Waffenplätzen erbauet, und Fladdermi-nen in den ausspringenden Winkeln des Glacis angelegt, u. s. w. Es werden kleine Posten herausgeschikket, um zu verhindern, daß nicht feindliche Ingénieurs bei Nacht sich an die Festungswerke schleichen. Man versucht, ob man den feindlichen Artillerieparke mit Canonenkugeln und Bomben erreichen könne. Man wirft vor dem Glacis allerlei Werke auf, welche eine sichere Gemeinschaft mit dem bedekten Wege haben, und von der Festung bestrichen werden, um den Feind zu nöthigen, seine Laufgraben in einer großen Entfernung von der Festung anzufangen. Man wirft bei Nacht Leuchtkugeln, um zu erfahren, wo der Feind arbeite.

Bei dem Anfange der Belagerung ist es sehr vortheilhaft, das grobe Geschütz mit allem Nachdrukke zu gebrauchen, um den Feind in der Arbeit an der ersten Parallele, und den Ricoschetir-Batterien zu hindern, oder wenigstens aufzuhalten. Sind diese Batterien fertig, so werden sie freilich durch die Ueberlegenheit des Geschützes, und noch mehr durch die Richtung der Schüsse nach der Länge der Facen, den Canonen der Festung überlegen seyn, so daß man gezwungen ist, die Canonen von den Schießscharten weg, und hart an den Queerwällen in Sicherheit zu bringen. Doch kann man durch Bomben, Haubitzgranaten und Canonenkugeln, welche im Bogen geschossen werden, dem Feinde auf seinen Batterien und in den Laufgräben

sehr

sehr beschwerlich fallen. Zu den Bogenschüssen stellet man die Canonen von der Brustwehre so weit zurük, daß der Feind sie nicht entdekken kann. Insbesondere muß man die Schüsse gegen die Spitze der feindlichen Laufgraben richten. Ueberhaupt werden die nach der Richtung der Capitalen abgeschossenen Kugeln, am meisten von dem bedekten Wege aus, gute Wirkung thun, weil die Laufgraben diese Linie zu durchkreuzen pflegen. Das Flintenfeuer aus dem bedekten Wege auf die Laufgraben möchte zu unkräftig seyn: besser wird man kleine Canonen gebrauchen, welche man, wegen des Ricoschetirens, bei Tage hinter den Queerwällen versteket, und des Nachts auf die ausspringenden Winkel führet.

Man führet **Gegenlaufgraben**, Contre-approches, auf eine kurze Entfernung von der Festung, mit einer Batterie am Ende derselben, um einen gewissen Theil der feindlichen Laufgraben nach der Länge zu bestreichen.

Man unternimmt Ausfälle; selten zwar gegen die erste Parallele, und alsdann nur mit einem starken Corps, gewöhnlich erst, wenn der Feind ziemlich nahe gekommen ist. Durch öftere kleine Ausfälle sucht man die feindlichen Arbeiter zu stören. Große Ausfälle müssen eine bestimmte Absicht haben, als, die Laufgraben der Feinde, eine Batterie oder Mine zu zernichten. Hat die Besatzung eine ansehnliche Verstärkung erhalten, oder hat eine zum Entsatze der Festung bestimmte Armee die Belagerer angegriffen, so kann ein Ausfall sehr nützlich seyn. Es kömmt hier auf eine richtige Beurtheilung der Umstände an.

Wenn der Feind sich auf dem Glacis festgesetzet hat, und der bedekte Weg nur mit gewöhnlichen Waffenplätzen versehen ist, so läßt er sich nicht gut vertheidigen, es müßte denn, besonders wenn der Feind in der Einrichtung seiner Werke einen wichtigen Fehler begangen hätte, ein großer Ausfall gewagt werden, um die Transchee-Reuter und den vordern Theil der Sappe zu zerstören. Zwei oder drei Reihen Palisaden, halbe Caponieren, Fladderminen unter dem Glacis sind bei einem solchen bedekten Wege, wenigstens gegen einen offenbaren Angriff, die dienlichsten Vertheidigungsmittel. Der Feind muß sich alsdann zu der langsamern Sappe entschließen. Durch Fladderminen gelingt es vielleicht, die Transchee-Reuter des Feindes in die Luft zu sprengen.

Ist

Ist der bedekte Weg unterminiret, so muß der Feind sehr vorsichtig und langsam mit Minen vorwärts rükken. In den Horchgängen sucht man die Stellen zu entdekken, wo der feindliche Minirer arbeitet. Man gräbt demselben entgegen, und legt, wann man ihm nahe genug gekommen ist, eine kleine Mine an, oder gräbt eine Bombe ein, um den feindlichen Gang zu verschütten. Man bricht auch wohl in denselben ein, und tödtet den Minirer, oder vertreibt ihn durch Dampf- und Stankkugeln. Ist dieser aber in einen Minengang der Festung gekommen, so muß man ihn daraus vertreiben, oder sich doch durch Sandsäkke gegen ihn verschanzen. Hat eine feindliche Mine einen Minengang des Belagerten geöffnet, so sucht dieser auf alle Weise sich in dem Besitze seiner noch unbeschädigten Gallerien zu erhalten. Er hat den großen Vortheil, daß er allenthalben in seinen Gängen gleichsam zu Hause ist. Kann man sich nicht anders helfen, so läßt man eine Mine springen, um die feindlichen Gallerien zu verschütten, wiewohl man mit jeder gesprungenen Mine sich ein Vertheidigungsmittel nimmt. Ist der Feind endlich so nahe gekommen, daß man keine Mine springen lassen kann, ohne dem bedekten Wege und der Hauptgallerie Schaden zu thun, so hört die Vertheidigung mit den Minen auf, und es bleibt nichts übrig, als durch einen Ausfall die Minengänge des Feindes und sein Logement in den Trichtern zu zerstören. Wäre der Feind unvorsichtig, so könnte man seine Logemens und Batterien auf dem Glacis durch neue Minen in die Luft sprengen.

Die Flanken der Festung, welche bis hieher nur etwa von Bomben Schaden gelitten hatten, müssen nun sich gegen das Logement des Feindes auf dem ausspringenden Winkel des Glacis vor der Bollwerksspitze wirksam erweisen. Ist vor den Bollwerken eine Faussebraye, welche durch ein Bonnet und durch die Queerwälle gegen das Ricoschetirfeuer so viel möglich gedekket war, so wird man von dieser dem Feinde auf dem Glacis heftig zusetzen können. Zugleich beunruhiget man ihn unaufhörlich durch Granaten und Steine, welche in Körbe gepakt und aus Mörsern geworfen werden. Man setzet die Brustwehre der Facen an den Bollwerken und Ravelinen durch Schanzkörbe und Faschinen wieder her, oder gräbt sich in den Wallgang ein, und führet die Canonen wieder auf, die man wegen des Ricoschetirfeuers zurukgezogen oder hinter die Queerwälle verstekt gehabt hatte.

Das

Dadurch kann sich der Belagerte auf eine Zeitlang eine Ueberlegenheit des Feuers verschaffen, wozu man aber zum voraus mit der Munition gut hausgehalten haben muß.

Den Uebergang über den Hauptgraben macht man dem Feinde zuerst dadurch streitig, daß man den bedekten Gang, welchen er von dem Glacis bis zu der Böschung des Grabens führet, mit Granaten und Bomben bestürmet, und denselben durch Kunstfeuer anzuzünden sucht. Am gefährlichsten für den Feind ist die Oeffnung, womit er die Böschung des Grabens durchbrechen muß, besonders wenn das Bollwerk eine Faussebraye hat.

Bei dem Uebergange über einen trokkenen Graben, wenn er mittelst eines unterirdischen Ganges geschiehet, arbeitet man mit Minengängen entgegen; wird er mittelst einer Sappe unternommen, so beunruhiget man den Feind in derselben und in seinem Logement auf dem Glacis mit allen Arten von Wurf-Feuer, thut Ausfälle, und beschießet ihn aus kleinen Logemens, die man an bequemen Stellen errichtet. Ist der Graben naß, so kann man durch eine oder zwo Canonen auf der hohen oder niedrigen Face die Errichtung eines Dammes hindern; und wenn er auch angefangen ist, so ist es nicht möglich denselben zu vollenden, so lange man noch einige Canonen auf der Flanke oder auf einer andern Stelle hat, von welcher man den Damm entdekken kann. Durch Fahrzeuge, welche mit ein paar Canonen besetzt sind, kann man dem Feinde auch vielen Schaden zufügen.

Soll ein Aussenwerk standhaft vertheidiget werden, so muß es einen tüchtigen Abschnitt enthalten. Es muß, bei einem trokkenen Graben, in der Kehle steil seyn, um nicht erstiegen werden zu können, und eine sichere Gemeinschaft mit der Festung haben. In einem gegenminirten Werke setzet man sich dem feindlichen Minirer auf eben die Art entgegen, wie es in dem Vorhergehenden ist beschrieben worden, nur daß man keine Mine springen lassen darf; doch beschleichet man denselben von außen und wirft Dampfkugeln hinein. Sich dem Feinde auf der Bresche entgegen zu stellen, ist wohl nicht so rathsam, als sich in den Abschnitt zurük zu ziehen, und den heransteigenden Feind mit Bomben, Granaten, Steinen und Pulversäkken zu beunruhigen, und, wann er oben angelanget ist, ihn mit Cartätschen

schen zu empfangen. Den Minengang unter dem Abschnitte vertheidiget man auf das äußerste, und suchet sogar von demselben unter das feindliche Logement zu kommen. Kann man aber diesen Minengang nicht länger behaupten, so ziehet die Besatzung des Abschnittes sich heraus, und der Abschnitt wird durch die darunter angelegte Mine in die Luft gesprengt.

Einen Sturm auf den Hauptwall darf ein Befehlshaber nur alsdann abwarten, wenn in den Kehlen der Bollwerke tüchtige Abschnitte vorhanden sind, wenn bei der Festung eine Citadelle ist, oder er sich, etwa zu Schiffe, mit der Besatzung noch retten kann, im Falle der Sturm gelingen sollte. Kann er in wenig Tagen Entsatz hoffen, oder ist gemessener Befehl da, so muß er es auf das Aeusserste ankommen lassen. Die Vertheidigung der Bresche geschiehet, wie es gleich vorher ist beschrieben worden.

Gewöhnlich heißt es: **die Contrescarpe verlohren, die Festung verlohren.** In der That kann auch eine Festung, deren Brustwehren eingeschossen sind, welche einen hohen Hauptwall und keine Fausſebraye oder nur eine schlecht angelegte hat, deren Bollwerke nicht unterminiret sind, und in den Kehlen keine tüchtige Abschnitte haben, nach der Eroberung des bedekten Weges, keinen sonderlichen Widerstand thun.

Register

Register

der nicht besonders erklärten französischen Benennungen, wo sie nachzuschlagen sind; die übrigen sehe man an ihrem alphabetischen Orte.

A.

Abattis, siehe Verhau.
Adjutant, s. Adjutant.
Affût, s. Laffete.
Affûter, s. Richten.
Aide-de-Camp, s. General-Adjutant.
Ailes, s. Flügel.
Ailes, s. Schwalbenschwanz.
Aiguilles, s. Minirerwerkzeug.
Alezoir, s. Bohrlade.
Allarme, s. Lärm.
Aller defensivement, s. Defensivkrieg.
Alliance, s. Bündnis.
Ame du canon, s. Seele.
Ammunition, s. Ammunition.
Amnistie, s. Amnistie.
Amorcer, s. Zündpulver.
Ampoulette, s. Brandröhre.
Amusette, s. Vorbote.
Angle, s. Winkel.
Angle de bastion, s. Bastionwinkel.
Angle de la gorge, s. Kehlwinkel.
Angle de l'épaule, s. Winkel.
Angle de polygone, s. Polygonwinkel; Winkel.
Angle de tenaille, s. Winkel.
Angle diminué, s. daselbst.
Angle du centre, s. daselbst.
Angle du flanc, s. daselbst.
Angle du fossé, s. daselbst.
Angle flanquant, s. daselbst.
Angle flanquant intérieur, s. Streichwinkel; Winkel.
Angle flanqué, s. Winkel.
Angle intérieur du flanc, s. daselbst.
Angle mort, s. Todter Winkel.
Angle solide, s. Winkel.
Angles rentrans, s. daselbst.
Angles saillans, s. Ausgehende Winkel; Winkel.
Appointement, s. Besoldung.
Approches, s. Approschen.
Appuyer, s. Ansetzen.
Arborer le drapeau blanc, s. Weiße Fahne aufstekken.
Architecture militaire, s. Fortification.
Armatures, s. Kriegsgeräthe.
Armée, s. Armee.
Armée d'observation, s. Observationsarmee.
Armée du siége, s. Belagerungsarmee.
Armément, s. Zurüstung.
Armes, s. Gewehr; Waffen.
Armes à feu, s. Schiesgewehr.
Armes blanches, s. Blankes Gewehr.
Armes des pierriers, s. Stükgeräthe.
Armes pour les pieces de canon, s. daselbst.
Armes pour servir les mortiers, s. daselbst.
Armistice, s. Stillstand.
Arquebuses à croc, s. Doppelhaken
Arquebuses doubles, s. Scharfe Tündel.
Arrêt, s. Arrest.
Arrête de glacis, s. Gräte des Glacis.
Arsénal, s. Zeughaus